

# Zahnsteiner Tageblatt

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einpaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

**Kreisblatt für den**  
**Einziges amtliches Veröffentlichungs-**  
**Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.**



**Kreis St. Goarshausen**  
**blatt sämtlicher Behörden des Kreises.**  
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.50 Mark. Durch die Post frei ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 287

Druck und Verlag der Buchdruckerei  
Franz Schiel in Oberlahnstein.

Freitag, den 11. Dezember 1914.

Für die Redaktion verantwortlich:  
Herbert Schönlank in Oberlahnstein.

52. Jahrgang.

## Von den Kriegsschauplätzen.

### Amthlicher Tagesbericht vom 10. Dezember.

**W.B. (Amthlich.) Großes Hauptquartier, 10. Dez., vorm.** In der Gegend von Souain beschränkten sich die Franzosen gestern auf heftiges Artilleriefeuer.

Ein am östlichen Argonnerrand auf Banquoir und Bournelles erneuter Angriff der Franzosen kam nicht vorwärts und erstarb im Feuer unserer Artillerie. Der Gegner erlitt offenbar große Verluste.

Drei feindliche Flieger waren gestern auf die offene, nicht im Operationsgebiet liegende Stadt Freiburg i. Br. zehn Bomben ab. Schaden wurde nicht angerichtet. Die Angelegenheit wird hier nur erwähnt, um die Tatsache festzuhalten, daß wieder einmal, wie schon so häufig seit Beginn des Krieges, eine offene, nicht im Operationsgebiet liegende Stadt von unseren Gegnern mit Bomben beworfen wird.

Westlich der Masurischen Seen nur Artilleriekämpfe. In Nordpolen, auf dem rechten Weichselufer, nahm eine unserer dort vorgehenden Kolonnen Przasnysz im Sturm. Es wurden 600 Gefangene und einige Maschinengewehre erbeutet.

Längs der Weichsel werden die Angriffe fortgesetzt. In Südpolen wurden russische Angriffe abgewiesen. Oberste Heeresleitung.

Die polnische Stadt Przasnysz liegt in Nordpolen, unweit der ostpreussischen Südgrenze.

## Frankreich:

### Ein französischer Luftmord vereitelt.

Berlin, 10. Dez. (Tel. Str. Bln.) Wie die „A. Z.“ erzählt, sind die Bemühungen der Regierung der Vereinigten Staaten durch ihren Votschaster in Paris und durch den italienischen Konsularagenten in Gajablanca, der dort auch die amerikanischen Interessen zu vertreten hat, insofern von Erfolg gewesen, daß die Vollziehung der Todesstrafe gegen die deutschen Staatsangehörigen Brandt, Krale und Fide ausgesetzt worden ist. Die Angelegenheit wird den Wünschen der deutschen Regierung entsprechend weiter verfolgt.

### Die Bestrafung von Orhies.

Der „Berliner Tag“ veröffentlicht ein Exemplar der Bekanntmachung, die der Kommandant von Valenciennes, Major von Wehring, über die Bestrafung von Orhies und die Gründe zu ihr überall im Arrondissement Valenciennes hat anhängen lassen. Da sie für sich selbst spricht, begnügen wir uns, ihren Wortlaut in deutscher Uebersetzung zu geben:

## Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

(Nachdruck verboten.)

„Ohne den Versuch eines Widerstandes?“  
„Man sieht, Sie kennen die Breußen nicht, Kapitän. Wenn Sie bei Frochviller gesehen hätten... doch entschuldigen Sie mich. Ich muß zu meinen Verwundeten.“  
„Und mein Sohn?“  
„Bringen Sie ihn her, Kapitän! Bringen Sie ihn her!“

Mit diesen Worten eilte der Doktor in das Hospital zurück. Der Kapitän begab sich auf die Suche nach einem anderen Arzt. Er traf nach langem Hin und Her den Militärarzt, den er bei Krankheitsfällen in seiner Familie zu konsultieren pflegte, Doktor Leiser, ein kleines, dürreres Männchen mit einem knochigen Gesicht, das einem Schweinsrüssel nicht unähnlich war. Er hörte den Kapitän ruhig an und erwiderte:

„Ich will Ihnen was sagen, Kapitän, binnen wenigen Stunden ist der Tumult hier vorüber. Ich hab's von dem Oberstabsarzt gehört, daß die geschlagenen Truppen weiter nach Saarburg marschieren sollen. Unser Kommandant schließt dann die Tore, es kommt niemand mehr hinein. Die Truppenteile müssen an der Festung vorübermarschieren. Unser Proviant wäre sonst bald aufgebraucht, und wir träten den Breußen mit leeren Magazinen entgegen. Der Major ist aber entschlossen, Pfalsburg zu halten, solange er es vermag. Das wird eine böse Zeit, Kapitän. — Aber wenn die Truppen abmarschieren, komme ich zu Ihnen hinaus. Verlassen Sie sich darauf. Solange legen Sie dem Fiebernden kalte Kompressen auf den Kopf und hier — dieses Rezept lassen Sie in der Apotheke bereiten, wenn Sie ankommen können, 's ist ein Mittel gegen das Fieber. Weiter kann ich jetzt nichts tun. Auf Wiedersehen, Kapitän!“

Auch er verschwand rasch um die nächste Straßenecke, und der alte Kapitän sah ein, daß es das Beste war, nach Hause zurückzukehren. Er ließ sich das Rezept in der

„Ich bin leider gezwungen, die strengsten Maßnahmen des Kriegesrechts gegen die Stadt Orhies anzuwenden. Dort wurden angegriffen und getötet Aerzte, Sanitätspersonal, und ermordet gegen zwanzig deutsche Soldaten. Die schlimmsten Grausamkeiten wurden auf unglückliche Art begangen (Ohren abgeschnitten, Augen ausgerissen und andere Bestialitäten gleicher Art.) Infolgedessen habe ich die Stadt vollkommen zerstören lassen. Orhies, früher eine Stadt von 3000 Einwohnern, existiert nicht mehr; Häuser, Rathaus, Kirche, sind verschwunden, und es gibt keine Einwohner mehr.“

Seit der Bestrafung von Orhies sind im Arrondissement Valenciennes keine Untaten gegen Deutschen mehr vorgekommen.

## England:

### Deutscher Einfall in Rhodesien.

Rotterdam, 10. Dez. (Tel. Str. Bln.) Engländer seitwärts gemeldet, daß die Deutschen in Rhodesien eingebrochen seien und Abercorn angegriffen. Ueber den Ausgang des Kampfes ist noch nichts bekannt.

### Gefährdung von Aden.

Konstantinopel, 10. Dez. (Tel. Str. Bln.) Es wird abermals berichtet, daß sich der Imam Yahija freiwillig bereit erklärt hat, gegen die bei Aden stehenden Engländer zu ziehen. Der Abfall der Imams von England wäre, wenn er sich bestätigt, ein Ereignis von beträchtlicher Tragweite.

### Geständnis einer edlen Seele.

Amsterdam, 10. Dez. (Tel. Str. Bln.) Das in seinem Deutschenhaß böseartigste aller englischen Blätter, die „Daily Mail“, läßt sich unter dem Eindruck der Einnahme von Lodz zu folgendem Geständnis herbei: Es hat nicht dieses Krieges bedurft, um zu beweisen, daß die Deutschen in militärischen Dingen das gründlichste Volk der Welt sind. Sie haben schon immer diesen Ruf gehabt, und wir lernen täglich erkennen, wie sehr sie ihn verdienen. Dazu kommt eine Eigenschaft, die sie in demselben hohen Maße besitzen wie wir: ein systematisches Anpassungsvermögen und die Hartnäckigkeit in der Durchführung. Das macht die Deutschen zu solch furchtbarem Gegner. Man soll nicht behaupten, daß — weil Deutschland nicht gewinnen kann — es folglich unbedingt verlieren muß. Deutschland ist heute so einzig wie nie zuvor. Ein einziger Gedanke beherrscht die 70 Millionen, der Gedanke, Alles daran zu setzen, um zu gewinnen.

### Ein deutscher Konsul in England zum Tode verurteilt.

London, 9. Dez. (Wolff-Tel.) Neuter meldet: Adolf Ahlers, ein in England naturalisierter Deutscher, der bis zum Ausbruch des Krieges deutscher Konsul in Sunderland war und des Hochverrats angeklagt ist, weil er deutschen Staatsangehörigen zur Abreise aus England verhol-

ten haben soll, wurde vom Gericht für schuldig befunden und zum Tode verurteilt.

### Der Uebermacht erliegen.

Berlin, 10. Dez. An der Ostküste Südamerikas, etwas nördlich vom Kap Horn, hat das tapfere Geschwader, das unter dem Kommando des Vizeadmirals Graf v. Spee in den chilenischen Gewässern der englischen Flotte so empfindliche Verluste bereiten konnte, jetzt sein Schicksal erreicht, das man nach den von England und allen seinen Verbündeten gemeinsam gemachten Anstrengungen früher oder später mit Sicherheit erwarten mußte. Man weiß, daß Schiffe aller gegen uns verbündeten Nationen (etwa 38 feindliche Schiffe) die Jagd gegen unsere Kreuzer aufgenommen hatten.

### Ein Gefecht bei den Falklandsinseln.

W.B. Berlin, 10. Dez. (Amthlich.) Laut amtlicher Reutermeldung aus London ist unser Kreuzergeschwader am 8. Dezember 7½ Uhr morgens in der Nähe der Falklands-Inseln von einem englischen Geschwader unter dem Kommando des Vizeadmirals Sturdee gesichtet und angegriffen worden.

Nach der gleichen Meldung sind in dem Gefecht S. M. Schiffe „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Leipzig“ gesunken. Zwei Kohlendampfer sind in Feindeshand gefallen. S. M. Schiffe „Dresden“ und „Nürnberg“ gelang es, zu entkommen. Sie werden angeblich verfolgt.

Unsere Verluste scheinen schwer zu sein. Eine Anzahl Ueberlebender der gesunkenen Schiffe wurde gerettet. Ueber die Stärke des Gegners, dessen Verluste gering sein sollen, enthalten die englischen Meldungen nichts.

Der Chef des Admiralstabs der Marine, gez.: Pohl,

Die beiden nach der englischen Meldung gesunkenen deutschen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, benannt nach den Helden der Freiheitskriege, sind Schwereschiffe von gleicher Größe gewesen. Sie waren im Jahre 1906 erbaut, hatten je 764 Mann Besatzung, 38 Geschütze, 24 Seemeilen Geschwindigkeit, 11 600 Tonnen Gehalt und 26 000 Pferdekraft. Der geschätzte Kreuzer „Leipzig“ war ein Jahr älter, er stammte aus dem Jahr 1905, hatte 297 Mann Besatzung, 24 Geschütze, 23 Seemeilen Geschwindigkeit, 3250 Tonnen Gehalt und 10 000 Pferdekraft.

Die beiden entkommenen Kreuzer „Dresden“ und „Nürnberg“ sind größer als die „Leipzig“, sie haben 35 und 322 Mann Besatzung, stammen von 1908 und 1906 und haben 20 und 22 Geschütze, 24,5 und 24 Seemeilen Geschwindigkeit.

Sollten unsere Schiffe, den ungünstigen Fall angenommen, an feindlichen Kriegsschiffen wirklich nur am 1. November den „Monmouth“, die „Good Hope“ und die „Glasgow“ vernichtet haben, dann hätten sie sich mindestens bezahlt gemacht, denn unsere drei Schiffe besaßen eine Stärke von zusammen 1825 Mann, während jene drei britischen Kriegsschiffe 1956 Mann Besatzung hatten, unsern Tonnengehalt von 26 450 steht ein feindlicher Verlust von 29 150 gegenüber. Der damals beschädigte britische „Orlando“ ist in diese Rechnung nicht einmal mit eingerechnet.

Auf Schloss Bernette traf er einen Haufen Flüchtlinge, welche sich im Hof und Garten gelagert hatten. Er wollte während auf sie einfahren. Ein alter Sergeantmajor trat ihm entgegen: „Verzeihen Sie, mein Herr“, sagte er höflich, „daß wir uneingeladen bei Ihnen eingekerkert sind. Wir marschieren bald weiter. Nur um eine kleine Erfrischung möchten wir bitten.“

### Wo habt Ihr euer Regiment?

Mit einem düsteren Blick über die kleine Schar entgegnete der Sergeantmajor: „Sie sehen das 50. Linienregiment vor sich, mein Herr.“

Der Kapitän schauderte zusammen. Es war dasselbe Regiment, in dem er vor Jahren gedient, mit dem zusammen er den Sieg von Magenta erfochten hatte. Kaum hundert Mann waren von dem Regiment übrig geblieben. Er preßte die Tränen zurück, die ihm in die Augen traten, und wandte sich ab. Da sah er, wie seine Nichte, Jeanne de Barmentier, inmitten der Soldaten stand, an die sie Brot, Wein und andere Lebensmittel ausstielte. Braves Mädchen! Die erschöpften halbverhungerten Soldaten umdrängten sie, ohne jedoch die Achtung und Ehrerbietung zu verleihen, welche sie der jungen Dame schuldig waren.

Mit bleichem Angesicht, aber in hebeistvoller Ruhe stand Jeanne da, die Gaben den Soldaten reichend, welche sich mit leisem Dank entfernten, nachdem sie das ihnen zukommende Teil empfangen hatten. Einige lästeten das Kleid des Mädchens, andere verführten die Hände Jeanne an die Lippen zu ziehen. Jeanne begegnete jedem gleich freundlich, gleich ruhig und gefaßt, selbst vor den blutigen, schmutzigen Gestalten der Verwundeten schreckte sie nicht zurück; sie verband ihre Wunden und gab ihnen reichlicher, als den Gesunden.

Eine tiefe Nüchternheit erfaßte den alten Kapitän. Frankreich konnte verloren sein, wo solcher Opferruhm und Edelmuth in dem Volke noch lebten! Er wandte sich dem Hause zu, aus dem ihm seine Tochter entgegen trat.

(Fortsetzung folgt.)

### Die Falklandsinseln.

Die Falklandsinseln, spanisch Las Malvinas oder Islas Malvinas, sind britische Kronkolonie und bilden ein Archipel im Atlantischen Ozean, 450 Kilometer östlich von Patagonien und der Magalhaesstraße. Sie bestehen aus zwei großen, durch den Falklandsund getrennten Inseln, Ost- und Westfalkland, und etwa 200 kleineren. Ost- und Westfalkland sind reich an Baien mit Häfen, die den Walfischfahrern im Antarktischen Meer als Stationen dienen. Hauptort ist Port-Stanley an der Nordostküste von Ostfalkland mit 789 Einwohnern und einem schönen, geräumigen Hafen.

Ueber die englischen Verluste ist nichts bekannt, und es ist kaum anzunehmen, daß englischerseits genaue Angaben über den Verlauf des Zusammenstoßes und über die Zusammensetzung des englischen Geschwaders gemacht werden. Man darf aber nicht vergessen, daß unser Geschwader sich seit vier Monaten auf hoher See befand, und daß es, ohne von Kabeln oder anderen Verständigungsmitteln Gebrauch machen zu können, sich vereinigte zu einem schweren Schlag gegen die feindliche Flotte. Kein schützender Hafen stand ihm zu Gebote und zur Vornahme der notwendigen Reparaturen, kein Dorf zur Reinigung des Schiffsbodens. Trotzdem gelang es viele Monate hindurch, den nötigen Vorrat an Kohlen und Proviant an Bord zu nehmen, ohne Feindes Hand zu fallen.

### Rußland:

## Wieder einmal 10 000 Russen gefangen!

Oben wird das Unglück bekannt, das unsere tapferen Kreuzer befallen hat, und schon kommt aus Galizien eine Nachricht, die geeignet erscheint uns kräftig über den Verlust zu trösten:

WTB. Wien, 10. Dez. Amtlich wird verlautbart: 10. Dezember, mittags:

In Polen verlief der gestrige Tag an unserer Front ruhig. Ein vereinzelter Nachtsangriff der Russen im Raume südwestlich Nowo-Radomst wurde abgewiesen.

In Westgalizien brachten beide Gegner starke Kräfte in den Kampf. Bisher wurden hier über 10 000 Russen gefangen genommen. Die Schlacht dauert auch heute fort.

Unsere Operationen in den Karpaten führten bereits zur Wiedergewinnung erheblicher Teile des eigenen Gebiets. Der stellvertretende Chef des Generalstabes:

v. Höfer, Generalmajor.

Rußland lehnt den Weihnachtsfrieden ab.

Frankfurt, 10. Dez. (Tel. Ctr. Frl.) Während die Anregung des Papstes, am Weihnachtstag einen Waffenstillstand eintreten zu lassen, bei Deutschland, Österreich-Ungarn und anscheinend auch bei Frankreich und England eine gute Aufnahme gefunden hat, lehnte Rußland, einem römischen Telegramm der „Fr. Btg.“ zufolge, den Vorschlag ab.

### Japan:

#### Das Schicksal von Kiautschou.

Amsterdam, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Das Neulerische Bureau meldet aus Tokio: Im Parlament wurde angefragt, ob Kiautschou später an China zurückgegeben werden muß. Der Minister des Äußeren, Kato, antwortete für die Regierung, daß über die Zukunft Kiautschous zurzeit nichts gesagt werden könne. Der Zweck des Ultimatus an Deutschland sei gewesen, die Uebergabe der Kolonie zu erzwingen, um so den Frieden im Osten zu sichern. An eine Rückgabe nach dem Kriege sei nicht gedacht worden und diese sei auch im Ultimatum nicht erwähnt.

## Mit dem ersten Wollzug durch Belgien nach Frankreich.

Ein Beitrag zur Frage des Vorrückens der Truppen.

Im Auftrag des Kriegsausschusses für warme Unterkleidung (Berlin-Reichstag)

dargestellt von Prof. Dr. Mart. Hoffender, M. d. R. u. A. (Fortsetzung.)

### 2. Durch Belgien und Frankreich.

Endlich Sonntagabend 7 Uhr fahren wir in Belgien ein. Nun sind wir in Feindesland. Fast taghell beleuchtet gleitet die Landschaft im klaren Mondschein an unseren Blicken vorüber. Da sehen wir bei Dohain die Trümmer jener Lokomotiven liegen, welche die Belgier seinerzeit mit Rollkampfschwindigkeit aufeinander hatten fahren lassen, um einen Tunnel zu sperren. An Lüttich fahren wir Nachts 1 Uhr ohne längeren Aufenthalt vorüber. Morgens gegen 5 Uhr treffen wir in Landen eine Verpflegungsstation. Zwischen den langen Güterzügen finden wir uns, durch tiefe Notmatten wadend, einen Durchgang zu der Station zu verschaffen. Froh wären wir gewesen, wenn wir nach der durchwachten Nacht eine warme Tasse Kaffee gefunden hätten. Aber bevor noch die meisten von uns die Kaffeehalle erreicht hatten, erscholl bereits das Signal zum Abgang des Zuges. Nebenbei bemerkt, hatten einige von uns auf der Suche nach Kaffee wenigstens Gulasch mit Erbsen erwischt und das 5½ Uhr Morgens. Profit!

Nun kamen wir allmählich gen Tielmont und trafen, nachdem wir darüber hinausgefahren, auf halbe Dörfer und einzelne Gehöfte, die, ganz ausgebrannt, nur noch die emporragenden Steinmauern als Reste ihrer früheren Festimmung aufwiesen. Es handelt sich da um jene Häuser,

## Andere Mächte:

### Türkische Erfolge.

Konstantinopel, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Die Befestigung von Geda durch die Türken ist ein neuer Schritt auf dem Wege zur Einschließung von Batum. Geda liegt südöstlich von Batum am Flusse Kairan, sodaß Batum nunmehr vom Innern des Landes abgeschnitten ist. Die türkischen Truppen haben alle umliegenden Höhen und Pässe zwischen Bordschika, Maradit und Matschal besetzt. Die Verbindungen zwischen dem oberen und unteren Teile des Tales Adjara sind abgeschnitten. Versuche der Russen, südlich von Batum Truppen zu landen, wurden vereitelt, ebenso der Versuch, den auf den Höhen des Adjaraales umzingelten russischen Streitkräften zu Hilfe zu kommen. Die zu diesem Zwecke entsandte russische Kavallerie und Infanterie wurde mit großen Verlusten in die Flucht geschlagen. Auch im südlichen Teile des Tscharulgebietes haben die Türken Fortschritte gemacht, und den bei Artwin gelegenen Ort Charvach besetzt. Im Gebiete von Ardanosch haben die türkischen Truppen Laschan genommen. Von den übrigen Kriegsschauplätzen liegen keine Nachrichten vor. Der Scheich Kiasim von Kerbela, das Oberhaupt der Groß-Schittens-Sekte, hat eine Proklamation für den Heiligen Krieg erlassen. Wie die arabische Zeitung „Nach-el-Am“ meldet, soll der als England feindlich bekannte Timur Khan große Massen Reiterei gegen Indien zusammengezogen haben.

Wie v. d. Goltz Pascha in Konstantinopel gefeiert wird.

Konstantinopel, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Das Blatt „Terdschimat i Hafiat“ begrüßt in einem Artikel unter dem Titel „Unser großer und verehrter Gast“ den Feldmarschall von der Goltz Pascha mit herzlichen Worten, die die schrankenlose Verehrung der Türken für von der Goltz zum Ausdruck bringen. Goltz Pascha, so heißt es in dem Artikel, kommt diesmal als Verkörperung einer politischen Idee zu uns. Ein Sieg der Verbündeten wird ein weites Feld für eine gemeinsame Arbeit zum Nutzen der Zivilisation eröffnen. Da die Türken mit einem Viertel der ganzen Menschheit durch ihre Religion verbunden sind, so können sie für den Orient als Vermittler deutscher Wissenschaft, deutscher Industrie und deutschen Handels wirken. Dadurch beginnt für einen großen Teil Asiens eine neue Ära. Durch Vermittlung der Türkei wird der ganze Orient den Deutschen eröffnet, die deutsche Zivilisation wird im ganzen Orient einziehen können.

### Gefährdung der holländischen Neutralität.

Amsterdam, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Großes Aufsehen erregt hier ein Brief des Korrespondenten der „Tijds“ in Paris, den Clemenceau in einem Blatte zur Veröffentlichung bringt. Danach ist am 1. Aug. den in Paris lebenden Niederländern von einer holländischen Persönlichkeit erklärt worden, daß die Niederlande wahrscheinlich gezwungen sein würden, für Deutschland Partei zu ergreifen. Die Niederländer sollten inselgefallen schleunigst Paris verlassen.

Eine Parteinahme Hollands könnte nur durch einen englischen Bruch seiner Neutralität verursacht werden. Fürst Bülow über das Verhältnis Deutschlands zu Italien.

Rom, 9. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Dem Chefredakteur eines römischen Blattes wurde durch den Botschafter Fürst Bülow, in Berlin eine Unterredung gewährt, bei der sich der Fürst in bemerkenswerter Weise über das Verhältnis Deutschlands zu Italien äußerte. Er sagte u. a.: „Wir haben von Italien keine Waffenhilfe verlangt, und vor dem Gegenteil schützt uns die Ehrenhaftigkeit der maßgebenden Stellen, wie die politische Besonnenheit der Italiener. Deutschland und Italien sind durchaus auf einander angewiesen, sie sind durch keine störenden Erinnerungen oder entgegengesetzte Interessen getrennt.“

Fürst Bülow bleibt bis Ende dieser Woche noch in Berlin und wird erst in der nächsten Woche seinen Posten in Rom antreten.

### Italienisch-türkische Verhandlungen.

Rom, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Die Verhandlungen

zwischen der Türkei und Italien, die hauptsächlich durch die Vermittlung des türkischen Botschafters in Rom geführt worden sind, haben zu einem günstigen Ergebnis geführt. Die türkische Regierung hat die beiden Forderungen Italiens angenommen. Diese bestehen darin, daß der Scheich ul Islam, der den Heiligen Krieg für die mohammedanische Welt proklamiert hat, erklären soll, daß der Heilige Krieg sich nicht gegen Italien richtet, und daß diese Erklärung unter den mohammedanischen Völkern bekannt gemacht wird. Ferner ist die Türkei bereit, den italienischen Unterthanen, die in der Türkei wohnen, die Rechte italienischer Bürger zuzuerkennen.

Rom, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Die Expedition, die die italienische Regierung zur Verstärkung Libyens dorthin entsandte, besteht aus den beiden Infanterieregimentern Nr. 27 und 28, die zusammen eine verstärkte Infanteriebrigade von 10 000 Mann bilden.

Rom, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Aus Erythraa kommt die Nachricht, daß der östliche Teil der Kolonie von dem Häuptling Deggat mit 15 000 Kriegeren durch einen Einfall bedroht sei. Der Negus von Abessinien soll indessen die Absicht haben, die italienische Kolonie gegen einen Einfall äthiopischer Völker zu schützen.

Rom, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Das italienische Parlament wird am Samstag geschlossen. Die Sozialdemokraten wollen protestieren gegen die zweijährige provisorische Kostenbewilligung, weil die Regierung dadurch veranlaßt würde, riskante Unternehmungen zu wagen, ohne dafür eine Rechtfertigung zu geben.

### Das Befinden des Kaisers.

WTB. Berlin, 10. Dez. (Amtlich.) Das Befinden S. M. des Kaisers und Königs hat sich erheblich gebessert. Der Katarth ist im Rückgang, die Temperatur normal.

Der Dank des Kaisers an den Verteidiger Ostpreußens.

WTB. (Nichtamtlich.) Berlin, 11. Dez. Dem „Volks-Anzeiger“ zufolge hat der Kaiser an Generalleutnant v. Morgen folgendes Telegramm geschickt:

„Ihr siegreiches Vordringen in Polen und ihr glänzender Erfolg gegen einen überlegenen Gegner haben mich mit hoher Freude erfüllt und geben mir Veranlassung, Ihnen den Orden Pour le mérite zu verleihen. Sprechen Sie Ihren tapferen und musterhaften Truppen meinen königlichen Dank und meine Anerkennung aus. Gott sei ferner mit Ihren sieggewohnten Waffen.“ gez. Wilhelm, I. R.“

### Feindliche Flieger über Freiburg.

Freiburg i. B., 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Drei feindliche Flieger erschienen gestern nachmittag gegen 1½ Uhr vom Westen kommend wieder über unserer Stadt und wandten sich in der Richtung gegen Bähringen. Auf diesem Fluge empfing sie ein heftiges Geschütz- und Maschinengewehrfeuer, durch das sie vertrieben wurden. Die von den Fliegern abgeworfenen Bomben haben keinen Schaden angerichtet.

### Die gelöste Brotfrage.

Nach einem langen, heißen Gefecht geht abends die Truppe ermüdet, abgepannt und hungrig zur Ruhe über. Alle Lebensmittel sind verzehrt und die Verpflegungskolonnen ist noch lange nicht zu erwarten. Der Hauptmann verläßt seine Kompanie und teilt ihr die Sachlage mit. Zum Schluß fragt er, ob noch etwas Brot vorhanden sei. Keine Antwort. Plötzlich tritt der stets vergnügt und schlagfertige Musterier M. — vor die Front und überreicht seinem Hauptmann ein Stüd Wurst mit den Worten: „Herr Hauptmann, in der Not ist der Soldat Wurst ohne Brot“, macht lehr und tritt ins Gefied zurück. Die Stimmung der Kompanie war aber gerettet.

(Aus der Feldmappe des „Kaiser-Wilhelm-Dank.“)

### Medlenburger Humor.

Wir lesen in der „Tgl. Adsch.“: Daß selbst nach sechs wöchigen Schützengrabenleben Humor und Wagemut bei den tüchtigen Medlenburgern im Felde nicht erloschen sind, zeigt folgendes: Auf einem nächtlichen Patrouillengange machten sich einige Soldaten den Scherz, vor dem Schützengraben des ihnen gegenüberliegenden Feindes eine Glöde anzubringen, Draht daran zu befestigen und diesen in das eigene Lager zu leiten. Beim ersten Morgenrauschen begann

aus denen auf unsere Truppen geschossen worden war. Ergreifend war der Anblick der ersten Soldatengräber mit dem klein hölzernen Kreuz auf dem freien Felde. Da sahen wir auch noch die Häuser, welche Aufschriften nach Art der folgenden trugen: „Leute schonen!“ „Gute Leute.“ „Sieben Kinder.“ In Löwen treffen wir gegen 11 Uhr Mittags ein. Hier haben wir so lange Aufenthalt, daß wir uns den zerstörten Teil der Stadt und das glänzlich erhaltene Rathaus ansehen können. Vor dem Bahnhof eine Reihe Gräber. Da steht auch das Automobil, von zahlreichen Augen durchlöchert, in dem eine Dame, die ihren verwundeten Mann auf dem Schlachtfelde aufsuchen wollte, den Tod fand. Nachdem wir schon bei Tielmont den Kanonendonner von Antwerpen gehört, wird derselbe immer deutlicher, und als wir hinter Brüssel gelangten, zittern bei jedem Donnererschlag, den wir hören, die Fenster unseres Wagenabteils. Froh waren wir, als wir Abends endlich Mons erreichten. In Löwen hatten wir nämlich von den Eisenbahnbeamten erfahren, daß am Tage vorher auf der Strecke Antwerpen-Löwen ein von den Belgiern losgelassener sogenannter „wilder Zug“ (d. h. eine Anzahl mit Steinen und Sand schwerbeladener Eisenbahnwagen, an mehrere unter Rollkampfschwindigkeit gefolgt, ohne Führer losgelassen, dazu bestimmt, alles, was sich ihnen in den Weg stellt, zu vernichten) glücklich zur Entgleisung gebracht worden sei, ehe er Unheil anrichten vermocht hätte. Man wurde das unbehagliche Gefühl bis zur belgisch-n Grenz doch nicht los, es möchte vielleicht ein neuer Versuch mit solchem „wilden Zuge“ drohen. Aber Gott sei Dank ging für uns alles glänzlich vorüber.

In Mons erhalten wir endlich aus der Soldatensache auch etwas Warmes, nämlich eine treffliche Reissuppe. Hätte man doch einen Thermospor, in dem man sich etwas

davon mitnehmen könnte, denn wer weiß, wann man wieder etwas Warmes bekommen wird. Bei Düvey bleiben wir dann die ganze Nacht mitten auf der Straße liegen. Morgens gegen 7 Uhr hält unser Zug in der Nähe eines belgischen Wirtshauses, wo uns in freundlicher Weise Kaffee verabfolgt wird. Bei Croix-Mesnil und Faiguet treten die zerstörten Forts von Mauberge in unser Gesichtsfeld, und wir können mit Ruhe hier die Schützengräben, Stellungen und Verstecke und künstlichen Peden betrachten. Auf der nächsten Station erzählt uns ein Soldat, der die Belagerung von Mauberge mitgemacht hat, wie unter der Wirkung der österreichischen Motormörser Mauerwerk, Gestein und Menschenleiber, alles durcheinandergewirbelt, 100 m in die Luft geschleudert worden seien. Wir befinden uns nunmehr auf französischem Boden. In Hautmont ist auf dem Bahnhof in einem Lagerstuppen ein ungeheurer Haufen erbeuteten Kriegsmaterials aufgestapelt: Pferdegeschirre, Tornister, Waffen usw. Bei dem Betrachten dieser Dabergelassen fanden wir zufällig ein Carnet (Notizbuch) eines französischen Offiziers, aus dessen sorgfältiger Niederschrift sich mit aller nur wünschenswerten Klarheit ergibt, daß unserem zweiten Mobilmachungsstage die französische Landwehr bereits eingezogen war. Sehr wichtig für die Klärung der Vorgeschichte des Krieges. Dieses interessante Dokument ist deshalb an das preussische Kriegsministerium abgeliefert worden.

Bei unserer Weiterfahrt zeigt die Natur ein friedliches Bild; die Menschen gehen ihrer Beschäftigung nach, sodaß man kaum glauben möchte, wie schauerlich die Kriegstaten über dem heimgelochten Lande leuchten. Nur die verängstigten Blicke der Bewohner zeigen an, wieviel Schreck ihnen nie noch kürzlich erlebten. Viele grüßen uns freundlich, und die Kinder in ihrem harmlosen Gemüt winken uns mit dem

das Spiel. Die Turlos kamen beim Klang der Glocke eiligst heraus und wurden mit Feuer empfangen. Am Abend derselbe Erfolg. Nach dreimaliger Wiederholung verließen die Turlos den Schützengraben auf Rimmerwiedersehen, wohl an Spul oder übernatürliche Dinge glaubend. Eine Lachsalbe in dem ganzen Schützengraben war der Lohn für die kühne Tat.

W.B. (Nichtamtlich.) New York, 11. Dez. Die gesamten Anlagen der Edisongesellschaft in Westorange (New-Jersey) wurden durch Feuer zerstört. Der Gesamtverlust wird auf 5 Millionen Dollars geschätzt.

Zur Verfolgung des neuen Bureaufalles und der Ereignisse in Deutsch-Südwestafrika liefert eine im Verlage von Julius Perthes in Gotha erschienene und von Professor Paul Langhans bearbeitete Karte „Südwestafrikanischer Kriegsschauplatz“ im Maßstab 1:333333, 1 Blatt 75x90 cm groß, gute Dienste. Preis in Umschlag M. 1. Sie umfaßt die Gebiete der Südafrikanischen Union, des deutschen Südwestafrika und der angrenzenden portugiesischen Kolonien Angola und Namibia mit Angabe der strategischen Eisenbahnen, der Unterseekabel und Ueberlandtelegraphen. Als Nebensachen sind beigegeben: Afrika im Weltkriege zur Veranschaulichung der Machtverhältnisse der kriegführenden Staaten und der außereuropäischen Gebiete. Maßstab 1:60 000 000. Die Urbeimater der Völker in Europa mit Angabe der Geburtsorte der Stammväter der kaiserlichen Familien. Maßstab 1:3 400 000. Bildnisse des Führers Christian de Wet und des Buren-Generals Salomon Maritz tragen zur Belebung der Karte bei.

## Herzliche Bitte!

Vor Armentierens, im Schützengraben, am 29. 11. 14. Das 2. und 3. Bat. des Landwehr-Inf.-Regt. 87, die sich zum großen Teile aus Wehrmännern des Bezirkskommandos Oberlahnstein rekrutieren, befinden sich seit dem 1. 9. im Felde und haben bei der Einnahme von Lille tätig mitgewirkt. Seit dem 20. Oktober stehen sie in ununterbrochenem Kampfe mit den Engländern und zwar in vorderster Linie. Liebesgaben erreichen die Landwehr fast nie, da solche meist für aktive Truppen bestimmt sind. Einwohner Oberlahnsteins, macht auch der Landwehr, welche nicht wie die aktiven Truppen modern ausgerüstet ist und das gleiche leisten muß, zu Weihnachten eine Freude und sendet eine Gabe. — Zur Empfangnahme und Verteilung ist gerne bereit: Feldwebel Stuhl (Landesbank, Oberbuchhalter), Landwehr-Infant.-Regt. 87, 2. Bataillon, 6. Komp.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bitte und verschiedenen Anfragen gegenüber, erkläre ich mich zur Annahme und Weiterleitung von Gaben bereit. Dieselben müssen aber spätestens bis Montag, den 14. Dezember, vormittags 10 Uhr, bei mir eingegangen sein.

Oberlahnstein, den 10. Dezember 1914.

Schütz, Bürgermeister.

## Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 11. Dezember.

(!) Feldpost. Am 6. Dez. ist ein Postkraftwagen mit Feldpostsendungen für das 18. Armee-Korps auf der Etappenstraße, wahrscheinlich infolge von Selbstentzündung von Postsendungen (Streichhölzer usw.) in Brand geraten. Zwei Drittel der Ladung sind verbrannt. Aus diesem Anlaß wird erneut davor gewarnt, feuergefährliche Gegenstände durch die Feldpost zu versenden. Durch Nichtbeachtung dieser Warnung werden unter Umständen tausende von Sendungen, die unseren braven Truppen zugebracht waren, vernichtet.

Heimarbeit. Im Raum des früheren Kaffees Wenzel hat der als Theaterunternehmer hier bekannte H. Königsfeld eine Arbeitsstätte für Armeelieferung aufgemacht, wo Heimarbeit zu entsprechendem Verdienste abgegeben wird. Von diesem Angebot wurde und wird kräftig Gebrauch gemacht und den Beschäftigungslosen so willkommene Hilfe geleistet.

Braubach, den 11. Dezember.

Stadtverordnetenversammlung. Am 5 Uhr begann gestern im hiesigen Rathaussaale eine Stadtverordnetenversammlung, die der Herr Vorsitzende mit einem Nachruf für die vor dem Feinde Gefallenen eröffnete. Besonders wurde des Herrn Bürgermeisters Noth gedacht,

Händchen. So fahren wir langsam in Frankreich hinein, bis wir, am sechsten Tage unserer Fahrt, wieder einmal einen langen Aufenthalt auf offener Straße erleben. Nach mehreren Stunden des Stillstehens erfahren wir, daß nach einem am Tage vorher mißlungenen Versuch, unser Gleis mit Dynamit zu sprengen, am Morgen der wiederholte feindliche Angriff auf den Bahnkörper von Erfolg gewesen. Man befürchtet einen Ueberfall von Franktireurs. Das war in der Nähe von Auf-Roye. Gegen Abend erfolgt die Weiterfahrt. Wir passieren als erster Zug die wiederhergestellte Straße und werden deshalb von den Eisenbahnarbeitern mit Hurra begrüßt. Ohne Zwischenfall laufen wir dann endlich am Morgen des siebenten Tages auf der letzten Etappenstation vor der Front ein. Hatten auf der ganzen Fahrt durch Feindesland die ununterbrochenen Tag und Nacht an uns vorbeiziehenden endlosen Eisenbahnzüge mit frischen Truppen, Munition und Proviant nach der einen, sowie mit Verwundeten und Gefangenen nach der anderen Richtung und schon einen tiefen Eindruck in die unerbittlichen Forderungen der Kriegsführung gewährt, so kamen wir jetzt mit einem Schlage mitten in das Lagerleben der deutschen Truppen hinein. Auf beiden Seiten des Bahnkörpers dehnten sich weite Wälder aus, wo die Soldaten gerade aus dem Stroh trocknen und mit der sehr vereinfachten Vorrichtung ihres äußeren Menschen beschäftigt waren. Jetzt steigen wir aus, da hier die Umladung der Wollwagen aus dem Eisenbahnzuge in Autos und die unmittelbare Zuführung an die einzelnen Truppenkörper erfolgen soll.

Die kleine Stadt, in der wir uns befinden, zeigt ebenfalls das Bild des Krieges. Alle Läden geschlossen, von der französischen Bürgerschaft kaum ein Mensch zu sehen. In den Straßen nur Soldaten und Hunderte von Autos, ge-

der nach fast 6-jähriger verdienstlicher Amtszeit in Rußland fiel; auch des Herrn Stadtverordneten Peter Dait Andenken wurde gefeiert. — Für Wegeverbesserung wurden sodann 1500 M bewilligt, — 100 M Pachtgeld für den Dinkelholzer Brunnen wurden erlassen, — 153,50 M Staatsüberschreitung für Kriegergräber wurden nachgeheimigt. Nach verschiedenen Mitteilungen und Anregungen trat man hierauf in eine geheime Sitzung ein.

! U n s e r e J u g e n d w e h r marschiert am kommenden Sonntag 2 Uhr nach Osterspai, wo eine Gefechtsübung stattfindet. Gestern Abend fand eine Nachdienstübung statt, welche in der Hauptsache darin bestand, die feindliche Vorpostenkette zu durchschleichen, und um ¼ 10 Uhr Ende fand.

h C a m p, 11. Dez. Eisernes Kreuz. Der Gefreite H. Michelbach von hier, vom 3. Garde-Reg. zu Fuß, zurzeit als Verwundeter in Hofgeismar, erhielt für seine Tapferkeit im Felde das Eiserne Kreuz.

c R e f e r t, 11. Dez. Auszeichnung. Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde erhielt der Wehrmann Peter Jakob Karbach das Eiserne Kreuz. Er ist ein Schwager des Reservisten Johann Hachner, welcher auch bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes ist.

## Höchstpreise.

Eingefandt.

Anmerkung der Schriftlitz.: Wir geben nachfolgend die interessanten Ausführungen wieder, ohne uns in allen Punkten mit dem Verfasser einverstanden zu erklären.

Als die amtlichen Höchstpreise, auch durch unser Landratsamt, bekannt gemacht wurden, da wurde diese Maßnahme begrüßt allgemein von dem laudenden Publikum, sowie auch von zahlreichen Verkäufern. Eine große Zahl Verkäufer von landwirtschaftlichen Produkten aber ergeht sich nun in den mannigfachen Ausfällen gegen das Landratsamt oder die maßgebenden Behörden. Hört man diese Leute, so sind die Höchstpreise nur festgesetzt worden, um den Bauern zu schaden. Man sagt einfach: „Alles ist aufgeschlagen! Warum sollen nicht auch die landwirtschaftlichen Produkte aufgeschlagen?“ und meint wohl hiermit einen höheren Preisstand begründet zu haben.

Dem Käufer kam die Höchstpreisfestsetzung gelegen, da durch diese Maßnahme wenigstens ein Einheitspreis festgesetzt wurde. Mancher hatte schon seine Kartoffeln zu 2,80 M den Zentner in den Keller geliefert bekommen, andere zahlten 3 M, wieder andere 3,50 M, frei Keller und schließlich 3,50 M am Plage, wenn sie sich der Käufer am Hausen raffte. Ja, in einzelnen Fällen mußte man hören, daß die Kartoffeln wenigstens 4 M und mehr kosten müßten. So kam es vor, daß einige Käufer bis 4,50, sogar 4,80 M pro Zentner zahlen mußten und andere überhaupt keine Kartoffeln bekommen konnten, obwohl einzelne Produzenten Kartoffeln anboten. Wollte man dann von diesen laufen, so konnte man hören: „Ja, ich verkaufe Kartoffeln, aber ich werde sie vorläufig mal halten.“ Es können solche Leute mit Namen genannt werden! Sie schienen in der angenehmen Erwartung zu leben, daß der Doppelzentner Kartoffeln an 10—20 M käme.

Das Murren der Landwirte über den Preis von 3 M am Plage, 3,30 M in den Keller geliefert (nach der neuesten Festsetzung des Landratsamtes) und das Zurückhalten der Kartoffeln ist ganz und gar ungerechtfertigt, vom patriotischen Standpunkte ganz abgesehen. In unserer Gegend (und wohl allgemein) kann man mit einer Vollernte in Kartoffeln nicht rechnen, wohl aber mit einer ¾ Ernte. Das müssen sämtliche Landwirte zugeben. Und nun wollen wir mal eine kleine Rechnung aufstellen: Im vorigen Jahre wurden die Kartoffeln dem Käufer in den Keller geliefert zu 2 M und in einzelnen Fällen (aber nur ganz vereinzelt) 2,10 M. Heute kosten sie an den Ort (resp. Keller) geliefert 3,30 M, nach Festsetzung durch das königliche Landratsamt.

Am Plage steht der Zentner, nach Abzug der 30 Pfg. Fuhrlohnvergütung, jetzt 3,30 — 0,30 = 3,00 M und entsprechend im Vorjahre 2,10 — 0,30 = 1,80 M, wenn der höchste Verkaufspreis in diesem Jahre angenommen wird.

wärtig des Befehls zu plötzlicher Verwendung. Zwischen der Doppelreihe stillstehender Autos ständig die Ansahrt von Autobussen, mit Verwundeten vorüberrollend. Da wir lange nichts Barmes genossen, erkundigen wir uns, ob irgendwo eine Tasse Kaffee aufzutreiben sei. Diese Frage wird aber allgemein als naive Voraussetzung mit Lachen beantwortet, bis endlich ein deutscher Postbote sich unser erbarmt und uns dorthin fährt, wo er mit seinen Kollegen seinen Morgenimbisß ausgeteilt bekommt. Ein Glas schwarzer Kaffee mit einem Stück trockenen Kommißbrot war der Lohn für unser unermüdetes Suchen. Da das Ausladen unserer Wagen erst am Mittag beginnen kann, bleibt uns der Vormittag zur Besichtigung der Stadt. Auf unserem Rundgange kommen wir auch zu einer katholischen Kirche, an deren Türe wir einen Aufschlag in deutscher Sprache finden, unterzeichnet: „Der Divisionspfarrer Dr. W.“ Ein mir wohlbekannter Name, der mir das Wiedersehen mit einem alten Freunde in Aussicht stellt. Da seine Wohnung auf dem Zettel verzeichnet ist, suche ich ihn sofort auf. Zu Mantel und Mütze des Roten Kreuzes erkennt er mich zunächst nicht, um so größer ist dann seine Ueberraschung, mich hier so nahe der Frontlinie zu finden. Ich werde mit seinem französischen Quartierwirt bekannt gemacht, welcher mir bereitwillig das Zimmer seiner Tochter, die mit der Mutter nach Biarritz geschickt ist, zur Verfügung stellt. So habe ich die angenehme Aussicht, mich nach langer Zeit einmal wieder meiner Kleider entledigen und in einem richtigen Bett schlafen zu können. Ich hatte die Freude, Zeuge sein zu können, wie der Divisionspfarrer am nächsten Tage das Eiserne Kreuz für seine todesmutige Hilfeleistung bei Vergung der Verwundeten erhielt.

(Fortsetzung folgt.)

Rehmen wir nun an:

Vorjähriger Preis 1,80 M bei Vollernte; diesjähriger Preis 3,00 M bei ¾ Ernte, so beträgt der Preisunterschied 1,20 M pro Zentner, während er doch nur 0,60 M betragen dürfte; denn bekam der Verkäufer im vorigen Jahre für 1 Zentner 1,80 M, so bekommt er dieses Jahr (bei ¾ Ernte) für ¾ Zentner 1,80 M. Dann steht der Zentner im gleichen Preisverhältnis ¼ von 1,80 M, also 60 Pfg. höher.

Die Kartoffeln dürften dann nur in normalen Verhältnissen 1,80 + 0,60 = 2,40 M pro Zentner am Plage kosten, während jetzt 3,00 M, also 60 Pfg. mehr bezahlt werden. Dieser Mehrbetrag wäre dann wohl als Kriegsaufschlag zu bezeichnen, der ¼ von 2,40 M oder 25 % betragen würde. Ich denke doch, das sollte unsern Landwirten genügen, und sie sollten da doch das Murren und Geschimpfe lassen.

Und noch eins! Halten denn die Landwirte ihre Berufsgegnossen, die ihre Kartoffeln in diesem Herbst zu 2,80 M und 3 M in den Keller lieferten, für so dumm und rückständig, weil sie zu diesem Preise ihre Kartoffeln abgegeben haben? Ich kenne Leute, welche große Mengen Kartoffeln verkauft haben, die mir erklärten, wenn ich für den Zentner Kartoffeln 3,00 M bekomme, so mache ich weniger Schweine fett, und ich habe dann einen größeren Reingewinn und weniger Arbeit. Und es waren das Leute, die wirklich rechnen in ihrem Berufe und genaue Buchführung machen.

Auch ein anderes Rechenexempel soll zeigen, daß der Landwirt nicht schlecht fährt, wenn er seine Kartoffeln zu 3 M den Zentner verkauft. Bei ¾ Ernte rechnet man auf eine Rute ¼ Zentner Kartoffeln, das macht auf einen Morgen (= 100 Ruten) 75 Zentner. Bei 3 M den Zentner liefert der Morgen einen Ertrag von 75x3 = 225 M. Meine weiteren Ausführungen gründen sich nun auf gewissenhafte Aufstellungen der Ernteergebnisse von Bekannten von mir, bei dem diesjährigen Dreschen. (Gewichtsfeststellung sofort bei der Dreschmaschine.) Danach ernteten dieselben im Durchschnitt auf sehr ergiebigem und gut gedüngtem Boden auf den Morgen:

Weizen: 9 Zentner,  
Korn: 11 Zentner,  
Säfer: 15 Zentner,  
Gerste: 9 Zentner.

Darauf die jetzt festgesetzten Höchstpreise (Frankfurt) berechnet, ergibt einen Gesamtertrag vom Morgen, wenn er bestellt war:

1. mit Weizen 9x13,75 = 123,75 M,  
2. mit Roggen 11x11,75 = 129,25 „  
3. mit Säfer 15x11,05 = 165,75 „  
4. mit Gerste 9x11,00 = 99,00 „

Der Strohertrag ist pro Morgen mit 15 Zentner als äußerster Höchstbetrag anzusehen und höchstens mit 15 M zu bewerten. Doch ist er beim Gesamtertrag nicht anzurechnen, da diese Summe durch Dreschkosten nahezu verbraucht wird. Aus meinen Ausführungen erhellt ohne weiteres, daß der Landwirt bei seinem Kartoffelverkauf (den Zentner zu 3 M) die besten Geschäfte macht. Daß die Getreidepreise zu niedrig eingesetzt sind, darüber hört man nicht klagen, trotzdem der Morgen, wenn er mit Weizen bepflanzt ist, gegen den Kartoffelertrag pro Morgen

101,25 M  
bei Roggen 95,75 „  
bei Säfer 59,25 „  
bei Gerste 126,00 „

weniger einbringt.

Sind also die Klagen, wegen zu niedriger Festsetzung der Kartoffelhöchstpreise berechtigt? (Schluß folgt.)

**Steckenpferd-Seife**  
die beste Lilienmilch-Seife  
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Unsere Leser machen wir auf die der heutigen Nummer beiliegende Empfehlung des Modehauses Tappier & Werner in Coblenz ganz besonders aufmerksam.

## Bekanntmachungen.

Nach dem Reichsgesetz vom 3. Dezember 1914 wird den **Wöchnerinnen**, deren Ehemänner Kriegsdienste leisten, während der Dauer des Krieges eine Wochenhilfe gewährt, wenn der Ehemann gegen Invalidität oder Krankheit versichert war. Die Wochenhilfe wird durch die Krankenkassen geleistet. Wöchnerinnen, die während des Krieges geboren haben, wollen sich daher bei ihrer oder ihres Ehemannes Krankenkasse melden.  
Oberlahnstein, 8. Dez. 1914. Der Bürgermeister.

## Anschluß an das Gaswerk.

Um bei dem Mangel an Petroleum auch den minder bemittelten Hausbesitzern den Anschluß an das Gaswerk zu ermöglichen oder zu erleichtern, hat sich die Verwaltung derselben entschlossen, die Anschlußkosten auf das geringste zulässige Maß zu ermäßigen und den Anschlußenden weitgehenden Zahlungsausstand ohne Berechnung von Zinsen zu gewähren. Auf Wunsch werden statt der Gasuhren Automaten gesetzt, soweit dieselben in der Kriegszeit zu haben sind.

Gas ist die billigste Beleuchtungsart.

Anmeldungen nimmt Gasmeister Geil jeder Zeit entgegen. Derselbe ist auch bereit, Pläne und Kostenanschläge für den beabsichtigten Anschluß unentgeltlich anzufertigen, ohne daß dem Auftraggeber hieraus irgend welche Verpflichtung erwächst.

Oberlahnstein, den 3. Dezember 1914.

Städtische Gasanstalt.

Für die mir während der Krankheit und Beerdigung meiner lieben Gattin erwiesene Teilnahme spreche meinen herzlichen Dank aus.

Gottfried Bönhoff  
Kgl. Eisenb.-Betr.-Sekretär a. D.

Oberlahnstein, den 11. Dezember 1914.

## Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle Taschenuhren in Stahl, Silber u. Gold, Zimmeruhren, Küchenuhren, Wecker, Nähmaschinen. Beste Fabrikate in allen Preislagen.

Billige Kriegsuhren  
Uhrketten  
Uhrarmbänder  
Taschenlampen  
Ersatzbatterien  
Fenrgläser  
Kneifer und Brillen.



Tranringe  
Silberwaren  
Bestecke  
Fassungen  
für Fotografien  
Barometer  
Thermometer.

C. Quernndt  
Niederlahnstein.

Alle Schmuckwaren  
in neuen Formen und bester  
Qualität.

P. P.

Durch die fortwährende Steigerung der Rohmaterialien, besonders in Eier, Butter, Mehl, Mandeln usw. sind wir gezwungen, von heute ab ein Preisaufschlag auf sämtliche Backwaren zu machen. Wir bitten unsere geehrten Abnehmer davon Kenntnis nehmen zu wollen und sichern Ihnen nach wie vor gute Lieferung in Backwaren.

Hochachtung

J. M. Rasch u. Ad. Wenzel,  
Konditoren.

Oberlahnstein, den 8. Dezember 1914.

## Eine frohe Siegesnachricht

von den Kriegsschauplätzen bringt in Handel und Wandel eine regere Stimmung hervor. Die Siege unserer verbündeten Truppen haben denn auch dem deutschen Wirtschaftsleben einen neuen Impuls gegeben und die Kaufkraft und Kauflust des Publikums bedeutend gehoben und angeregt. Diese Tatsache ist ein Grund dafür, dass

## Weihnachts-Geschenke aller Art

in der nächsten Zeit von Alt und Jung gekauft werden.

## Ein Inserat

in diesem Blatte weist die Käufer auf die Vielseitigkeit unserer Geschäfte hin. Geben Sie daher rechtzeitig Ihre Weihnachts-Inserate auf!

Infolge der hohen Mehlpreise beträgt der Preis für Oberländer- u. Schwarzbrot von heute

**55 Pfg. pro Laib.**

Aus dem gleichen Grunde und infolge der hohen Preise sämtlicher Backzutaten werden die Kuchenpreise anlässlich der Weihnachtsbäckerei entsprechend erhöht.

Die Bäckervereinigung Oberlahnstein.

## Zum Backen empfehle:

Ia. Allerfeinstes Backmehl Pfd. 27 Pfg. und 10 Pfd. 2.65 Mk.

Feinstes Backmehl Pfd. 25 und 10 Pfd. 2.38  
Backmehl Pfd. 23 Pfg. und 10 Pfd. 2.18 Mk.  
Stampszucker Pfd. 26 und 10 Pfd. 2.48 Mk.  
Gelber und weißer Farinazucker  
Garantiert reines Schweineschmalz  
Cocosfett  
Landbutter Ersatz per Pfd. 90 Pfg. und 1.00 Mk.  
Mandeln per Pfd. 1.68 Mk.  
Haselnukern per Pfd. 1.38 Mk.  
Cocosmehl per Pfd. 88 Pfg.  
Citronat und Orangeat per Pfd. 88 Pfg.  
Ammonium, Pottasche, Obladen, Backwachs,  
Rosenwasser und sämtliche Backzutaten.  
Cacao u. Schokolade in größter Auswahl billigst.

Johann Striedor Hochstraße 20.

Es treffen Montag schöne Weihnachtsbäume ein bei Frau Schmamm.

Saubere Stundenfrau oder Mädchen gesucht. Westallee 1 L.

Wohnung mit Koch- und Leuchtgas per 1. Januar zu vermieten. Mittelfstraße 21.

1. Etage 2 Zimmer u. Küche zu vermieten. Adolfsstraße 48.

## Garzkäse

und wieder eingetroffen und empfiehlt

Wilh. Froembgen.

## Schreibtisch 12 Mk.

Waschtisch 7 und 8 Mk., Badewanne 9 Mk., Puppenhester, Holzkühe zu verkaufen. Niederlahnstein, Annastr. 2.



## Josef Hewel

Beerdigungsinstitut

N.-Lahnstein Kirchgasse 4.

— Trauerdekoration —

Übernahme ganzer Beerdigungen

Transporte nach u. von Auswärts.

## Ein Acker

von 30 Ruten an der Grenbach auf mehrere Jahre preiswert zu verpachten. Auskunft erteilt Math. Schleimer, Mittelstr. 42.

## Junger Arbeiter

sofort gesucht.

Gaswerk Horschheim.

Suche ein nicht zu junges braves

gefundes

Dienstmädchen.

Eintritt am 1. Januar 1915.

Frauendant Sode

21. Goarshausen.

## Kartoffel-Walzmehl

als Zusatz zum Roggenmehl liefert die Löhnberger Mühle

Niederlahnstein.

## Weihnachtsbitte.

Unfähig Schweres

erduldeten unsere Krüppelanstalten mit ihren 600 Pflingen durch Russeneinfälle. Beim ersten Einfall erschossen sie grundlos 3 alte Krüppel. Dann 18 Tage voll Schrecken in Gewalt der Russen, die Anstalten völlig ausgeplündert, die Krüppelscheunen mit voller Ernte niedergebrannt. Beim 2. Einfall, als Russen in Nähe, angestrichene Plüsch aller Krüppel. 6 Tage in Eisenbahnwagen unterwegs. Nirgends Platz. Daher Rückkehr trotz Gefährdungen. — Krüppelanstalten dienen Vaterland opferfreudig durch Reservelazarett mit 250 Betten, Verpflegung durchziehender Truppen und Beherbergung für Tausende von Flüchtlingen. Wer lindert unsere Kriegsnot und tröstet durch Weihnachtsgaben unsere elenden, erschreckten Krüppel? Jede Gabe — (entweder direkt oder durch Kaiserl. Volkshilfsamt Danzig Konto 2423) — wird durch Bericht herzlich bedankt.

Angerburg Distr., Krüppelanstalten.

Brann, Superintendent.



Für unsere Krieger, für jeden  
Weihnachtsstift!

## Marcell Galzers Kriegs-Programme

Das Weihnachtsbuch 1914 Ernst Lissauer (Hahnsang an England), Rada Rada, Ganghofer, Prescher, Olin, Sudermann, Karl Hauptmann, Peter Scher, Wildenbruch, Schlicht, D. D. Giers usw. 64 Seiten, hochvernehmlich schwarz-weiß-rot kartoniert! 64 Seiten

:: 1 Mark ::

Auch als Feldpostbrief versandfertig lieferbar! Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung, wo nicht vorrätig durch:

Anton J. Benjamin, Hamburg 11, Alterwall 44

Königl. Schwed. Hofmusikalienhandlung.

## Zuverlässige Frau

zum Waschen gesucht. Niederlahnstein, Marktweg 65 L.

## Eine Wohnung

zu vermieten. Niederlahnstein, Fabrikasse 8.

## Schöne Wandtaschen

mit Firma und Kalender für 1915 liefert noch die

Buchdruckerei Franz Schickel.

Große Auswahl — Billige Preise.



## Defen und Herde

in großer Auswahl, von den einfachsten bis zu den feinsten für jeden Brennstoff, sowie transportable Kesselöfen, Kohlentafeln usw. empfiehlt billigst.

Sämtliche Ersatzteile für Defen und Herde stets am Lager.

## Fr. Ernst Theis

Oberlahnstein, 15 Frühlingsstraße 15  
Fernsprecher 128.

## 60 Millionen Deutsche

befinden sich auch jetzt, während des Krieges, in ihrer Heimat, müssen sich betätigen und bekümmern, haben die sonstigen Lebensbedürfnisse ebenso zu befriedigen, wie zu gewöhnlichen Zeiten. Höchstens 6 bis 7 Prozent der deutschen Bevölkerung sind direkt an kriegerischen Maßnahmen beteiligt. Da sollte die Geschäftswelt nicht ruhen, an die Zurückgebliebenen mit öffentlichen Empfehlungen in der dafür maßgeblichen Tagespresse heranzutreten. Entsprechende Angebote finden jetzt viel größere Beachtung als sonst, weil aus dem Anzeigen-Umfang die einzelne Ankündigung auffälliger hervortritt, weil die Zeitung mit größerer Aufmerksamkeit gelesen wird, und weil durch eine größere Anzahl angestrichener Inserenten das Angebot fast geringer geworden ist, als die Nachfrage. Die Konjunktur ist günstig. Bewegliche und weitsichtige Geschäftsleute sollten sie in ihrem eigenen Interesse und zur Belebung des gesamten wirtschaftlichen Verkehrs nützen durch geeignete Empfehlungen im Lahnsteiner Tageblatt, Kreisblatt für den Kreis St. Goarshausen.